

## Überblick über die häufigsten pädagogischen Konzepte

### **Situationsansatz**

Die meisten öffentlichen und konfessionellen Einrichtungen arbeiten nach diesem pädagogischen Ansatz. Der Situationsansatz macht die Lebenssituation und den Alltag der Kinder zum Lerngegenstand. Themen sind die Interessen und Fragen der Kinder, zum Beispiel: Wir gestalten unsere Räume, wir feiern ein Fest, Mädchen und Jungen in der Gruppe, wir erkunden unseren Stadtteil. Alle Inhalte und Themen werden spielerisch vermittelt, die Kinder sollen im Spiel durch Experimentieren lernen, die Welt zu verstehen und sich möglichst selbst bestimmt entwickeln können.

### **Montessori-Pädagogik**

Diese pädagogische Richtung wurde von der italienischen Ärztin Maria Montessori begründet. Kern ist die gezielte Förderung des Kindes durch eine vorbereitete Umgebung mit speziellen Sinnes- und Bewegungsmaterialien, an denen es seine Fähigkeiten entfalten kann. In dieser Umgebung kann das Kind selbst entscheiden, mit welchen Spiel-, Lern- und Arbeitsangeboten es sich beschäftigt, wo es dies tut und mit welchen Kindern es zusammenarbeitet. Die Betreuerinnen in Montessori-Einrichtungen haben in der Regel eine Zusatzausbildung für Montessori-Pädagogik absolviert und sind darin geschult, die Selbstständigkeit des Kindes nach dem Montessori-Motto „Hilf mir, es selbst zu tun“ zu respektieren und zu fördern.

### **Waldorfpädagogik**

Waldorf-Einrichtungen basieren auf der Lehre von Rudolf Steiner, dem Begründer der Anthroposophie. Handwerkliche, künstlerische und musische Betätigung hat einen hohen Stellenwert, es gibt kein Spielzeug aus Plastik und keine technischen Medien. Der Tagesablauf, die Woche und das Jahr folgen einem festen, sich wiederholenden Rhythmus, der den Kindern Vertrauen und Orientierung vermitteln soll. Von den Eltern verlangt die Waldorf-Pädagogik ein hohes Maß an Identifikation mit dem Konzept und viel aktive Mitarbeit. Sie müssen beispielsweise auch zu Hause auf Fernsehen verzichten und bei der Raumgestaltung, Renovierungen oder der Vorbereitung von Festen mithelfen.

### **Reggio-Pädagogik**

Diese pädagogische Richtung wurde 1945 von Loris Malaguzzi in der italienischen Stadt Reggio Emilia begründet. Das Konzept setzt auf die Eigenkompetenz der Kinder und betrachtet sie als Forscher. Die Betreuer/-innen unterstützen die Kinder, halten sich aber so weit es geht im Hintergrund. In Reggio-Einrichtungen gibt es kaum vorgefertigte Spielmaterialien, dafür eine Fülle von verschiedenen Dingen, die zum Experimentieren und Gestalten einladen sollen. Die Reggio-Pädagogik betrachtet die Tagesstätte als lebendige Begegnungsstätte: Viele Fenster gewähren vielseitige Ein- und Ausblicke, Mittelpunkt des Hauses ist eine große Eingangshalle. Alle Räume sind so eingerichtet, dass die Kinder vielfältige Erfahrungen sammeln können: Treppen und Podeste für verschiedene Raumerfahrungen, Spiegel und Spiegelkacheln, um sich selbst und andere beobachten zu können.

### **Naturkindergärten/Waldkindergärten**

Diese Einrichtungsform gibt es erst seit wenigen Jahren, betrieben werden sie meistens von privaten Elterninitiativen. Überwiegend handelt es sich dabei um Vormittagsangebote. Die Gruppe hält sich ausschließlich im Freien auf, meistens in stadtnahen Waldgebieten. Als Spiel- und Bewegungsmaterial dienen die Dinge, die sich in der Natur finden: Bäume, Sträucher, Blumen, Tannenzapfen, Wasser, Baumstämme. Diese pädagogische Richtung setzt auf einen intensiven Kontakt der Kinder mit der Natur und auf selbstständiges Beobachten, Experimentieren und Gestalten. Es gibt keine Räumlichkeiten, oft steht für den Aufenthalt bei extrem schlechtem Wetter ein Bauwagen zur Verfügung. Manche Natur-/Waldkindergärten bieten zusätzlich Nachmittagsbetreuung in einer Tagesstätte an.